

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 22.

35. Jahrgang.

Dienstag, den 21. Februar

1888.

Bekanntmachung.

Nachdem das Gesetz betreffend die Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. II. 88 erschienen ist, haben sich nach § 7 dieses Gesetzes zur erstmaligen Aufstellung der Listen

- 1) diejenigen im Jahre 1850 oder später geborenen Personen, welche nach abgeleiteter gesetzlicher Dienstpflicht im stehenden Heere und der Landwehr, beziehungsweise als geübte Ersatz-Reservisten nach Ablauf der Ersatz-Reserve-Pflicht bereits zum Landsturm entlassen sind, innerhalb 4 Wochen und zwar bis 13. März 1888 nach Inkrafttreten dieses Gesetzes schriftlich oder mündlich unter Vorlage ihrer Militärpapiere, soweit diese noch vorhanden sind, im Stationsort der betreffenden Landwehr-Kompagnie zu melden. Bei Unterlassung der Meldung kommen die Bestimmungen des § 67 des Reichs-Militärgesetzes in Anwendung.
- 2) Die vorstehend festgesetzte Meldefrist wird für die davon betroffenen Personen, welche sich außerhalb Deutschlands beziehungsweise auf Seereisen befinden, treten je nach ihrem Lebensalter zum Landsturm ersten beziehungsweise zweiten Aufgebots über (§ 24 des Gesetzes) oder bei einem Seemannsamte des Inlandes abgemustert werden, bis 14 Tage nach erfolgter Rückkehr beziehungsweise Abmusterung verlängert.

Hierbei ist gleichzeitig bekannt zu machen:

- a. Diejenigen zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes bereits dem Landsturm angehörigen Personen, welche nicht unter den § 7 des Gesetzes fallen, treten je nach ihrem Lebensalter zum Landsturm ersten beziehungsweise zweiten Aufgebots über (§ 24 des Gesetzes).
- b. Angehörige der Ersatz-Reserve zweiter Klasse werden Angehörige des Landsturms ersten Aufgebots.
- c. Auf Landsturmpflichtige finden bereits im Frieden nachstehende Bestimmungen Anwendung:
 - aa. Landsturmpflichtige, welche durch Konsulats-Atteste nachweisen, daß sie in einem außereuropäischen Lande eine ihrem Unterhalt sichernde Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibender u. s. w. erworben haben, können für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europas von der Befolgung des Aufrufs entbunden werden. Bezügliche Gesuche sind an den Zivil-Vorsitzenden derjenigen Ersatz-Kommission zu richten, in deren Bezirk die Gesuchsteller nach abgeleiteter Dienstpflicht im Heere oder in der Flotte zum Landsturm entlassen beziehungsweise von vornherein (bisher der Ersatz-Reserve zweiter Klasse) dem Landsturm überwiesen sind.
 - bb. Der Uebertritt aus dem Landsturm ersten Aufgebots in den des zweiten Aufgebots erfolgt mit dem 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird. Die Landsturmpflicht im zweiten Aufgebote erlischt mit dem voll-

endeten 45. Lebensjahre, ohne daß es dazu einer besonderen Verfügung bedarf.

- d. Angehörige der bisherigen Ersatz-Reserve erster Klasse sind nunmehr Angehörige der Ersatz-Reserve. Diejenigen der gegenwärtigen See- wehr angehörigen Mannschaften, welche derselben von Hause aus durch die Ersatz-Behörden überwiesen sind, werden nunmehr Angehörige der Marine-Ersatz-Reserve.

Die Mannschaften der Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve gehören zum Beurlaubtenstande und erhalten in Folge hiervon veränderte Militärpapiere.

Offiziere, sowie im Offiziersrange stehende Ärzte und Beamte vorgenannter Altersklassen, die bereits verabschiedet waren, haben sich bei dem unterzeichneten Bezirks-Kommando gleichfalls bis zum 13. März zu melden.

Sämmtliche Stadträte und Gemeindevorstände werden um Unterstützung bei Bekanntgabe dieses Gesetzes ersucht.

Schneeberg, den 17. Februar 1888.

Bezirks-Kommando.

Brachmann,

Oberst j. D. und Bezirks-Kommandeur.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 11. Februar 1888 wird die bisherige Eintheilung in Ersatz-Reserve erster und zweiter Klasse aufgehoben.

Diejenigen Mannschaften, welche der gegenwärtig bestehenden ersten Klasse der Ersatz-Reserve angehören (übungs- und nichtübungspflichtig), werden vom Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes ab, Angehörige der Ersatz-Reserve, diejenigen Mannschaften, welche der gegenwärtig bestehenden zweiten Klasse der Ersatz-Reserve angehören, von dem gleichen Zeitpunkt ab Angehörige des Landsturms ersten Aufgebots.

Die nunmehr der Ersatz-Reserve angehörigen Personen gehören zum Beurlaubtenstande und sind allen für die letzteren gültigen Bestimmungen unterworfen.

Sie werden jährlich einmal und zwar zu den im Frühjahr stattfindenden Kontrollversammlungen herangezogen und zwar geschieht die Einberufung zu qu. Versammlungen nur mittelst Anschläge und öffentlicher Bekanntmachung in den Amtsblättern.

Die Jahrgänge 1881 bis mit 1887 der zeitherigen übungspflichtigen und 1883 bis mit 1887 der nichtübungspflichtigen Ersatz-Reservisten haben unbedingt bei der diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Versammlung zu erscheinen.

Schneeberg, am 19. Februar 1888.

Bezirks-Kommando.

Brachmann,

Oberst j. D. und Bezirks-Kommandeur.

Der alte Schmerling.

ein Veteran der österreichischen Politik, hat am Donnerstags in österreichischen Herrenhause aus Anlaß der daselbst stattfindenden Beratung des mit Deutschland abgeschlossenen Handelsvertrages eine Rede gehalten, welche sich über das deutsch-österreichische Bündniß verbreitete und jetzt alle österreichischen Zeitungen beschäftigt.

Schmerling wurde 1848 vom Reichsverweser Erzherzog Johann zum Reichsminister ernannt, trat aber noch im selben Jahre zurück und wurde darauf Vertreter Oesterreichs bei der deutschen Centralgewalt in Frankfurt a. M. Er hat sich später noch mehrfach hervorgethan und gehört seit 26 Jahren dem österreichischen Herrenhause an. Er ist 83 Jahre alt und so hat sein Wort das doppelte Gewicht eines erfahrenen Staatsmannes und eines Patriarchen. Wenn er seine Ausführungen gerade bei der Beratung des Handelsvertrages machte, so bot ihm dieser kaum den geeigneten Anlaß, um das deutsch-österreichische Bündniß zu preisen. Denn beide Verträge stehen organisch im äufferst losen Zusammenhange. Der Handelsvertrag ist vielverklautulirt und unbestimmt, ein Gegenstand fortwährender Unbequemlichkeiten und häufiger Verhandlungen, der Bündnißvertrag dagegen ist einfach und von leuchtender Klarheit.

Seit 1879 sind Deutschland und Oesterreich-Ungarn politisch innig mit einander befreundet und verbündet. Zwar können sich die beiden mächtigen Freunde die Hände nur über hohe Zollschränken entgegenstrecken, aber unberührt von allen Ereignissen der inneren Verwaltung ist bisher beiderseits die

Bundestreue aufrecht erhalten worden; sie bildet einen Markstein in der europäischen Geschichte und wenn man nun über den unangenehmen Handelsvertrag beräth, dann drängt sich von selbst fast das Wort auf die Lippe, welches laut dafür zeugen soll, daß auch die Völker Oesterreichs, wie die Angehörigen des Deutschen Reiches, diesem einzig in der Geschichte bestehenden Bündnisse mit tiefer Ueberzeugungstreue anhängen. Schmerling hat dieser Empfindung einen beredten Ausdruck gegeben und seine Worte finden in Oesterreich-Ungarn wie in Deutschland begeisterten Widerhall.

Schmerling griff bei seiner Rede weit zurück in die Vergangenheit, um damit die historische Folgerichtigkeit des Bündnisses zu erweisen. Seit Jahrzehnten ist es der Zug der österreichischen Politik, sich mit Deutschland zu einigen, und es mag dem ehemaligen Bevollmächtigten Oesterreichs bei dem deutschen Central-Parlamente in Frankfurt eine stolze Genugthuung gewesen sein, heute, nach vierzig Jahren, auf seine damaligen Bestrebungen anzuspähen. Damals war er es, welcher das berühmte Schriftstück überreichte, in welchem Oesterreich erklärte, es werde in dem neuen deutschen Staatskörper, wenn ein solcher zu Stande komme, „seine Stelle zu behaupten wissen“; der Führer der großdeutschen Partei hat sein gutes Oesterreichertum auch in den stürmisch bewegten Frankfurter Tagen keinen Augenblick verleugnet, und wenn auch das Schmerlingsche Ideal eines österreichisch-deutschen Staatenbundes durch den Lauf der Dinge geändert wurde, er selbst ist sich im Grunde seiner Gesinnungen, in dem Wesen derselben, welche die politische Interessengemeinschaft Oesterreichs und Deutschlands als unverrückbare Grundlage erkennen,

stets treu geblieben. Die Wandlungen, welche der Gang der Ereignisse herbeigeführt, erkennt der greise Staatsmann vorbehaltslos und vorurtheilsfrei an, und er sieht jetzt, wenn auch in anderer Form, dasjenige verwirklicht, was vor vier Jahrzehnten — wohl zum Vortheile beider Reiche — ohne Erfolg angestrebt wurde. Der nach damaliger Vorstellung zur Führung berufene Bundesstaat Oesterreich steht heute als vollbärtiger Verbündeter an der Seite des deutschen Bundesstaates, und als solcher wird er in Zeiten äußerer Gefahr gewiß „seine Stelle zu behaupten wissen.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Seit der großen Rede des Reichskanzlers sind nun zwei Wochen vergangen und mit der Erfüllung der an jenes Ereigniß geknüpften Erwartungen steht es bis jetzt ebenso, wie es nach der vielerörterten Unterredung des deutschen leitenden Staatsmannes mit Alexander III. im November und nach der Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke mit den davon erhofften Folgen stand. Eine Weile große Bewegung, ganze Hochfluthen der „Druckerschwärze“ erglöhren sich über die Völker, dann langsame Rückströmen und schließlich die Wahrnehmung, daß — Alles beim Alten geblieben sei. In dieser Reihenfolge bewegen sich auch die Eindrücke der letzten vierzehn Tage. Von irgend einem Fortschreiten der auswärtigen Krisis in der Richtung auf eine Besserung der gespannten Beziehungen liegt nirgends das geringste Anzeichen vor. — Was in den letzten Tagen von einer Formulirung der russischen Vorschläge betreffs Bulgariens gemeldet wurde, erweist sich mehr und mehr als der Kombination entstanden. Heute

kommt aus Pest wieder einmal die bestimmte Versicherung, daß Rußland in kürzester Zeit aus seiner Zurückhaltung heraustreten und Vorschläge zur Regelung der bulgarischen Angelegenheit kundgeben werde. Bisher seien freilich positive Vorschläge nicht gestellt, vielmehr nur Andeutungen erfolgt, nach denen Rußland den Zustand nach Schluß des Berliner Kongresses erneuern möchte. — Für die nächsten neun Monate nach Abschluß des Berliner Vertrages war Rußland zugestanden worden, Bulgarien mit seinen Truppen besetzt zu halten und eben so lange durch einen Kommissar die Zivilregierung zu führen. Wenn jene Andeutungen darauf hinauskommen, daß Rußland heute dieselben Rechte ausüben wolle, so dürfte zunächst Oesterreich neben anderen Signatarmächten seine Genehmigung zweifellos verweigern.

Nach den ärztlichen Berichten aus San Remo beginnt die Schnittwunde am Halse des Kronprinzen zu heilen und zu vernarben. Fiebererscheinungen sind überhaupt nicht aufgetreten; der Schlaf ist ruhiger geworden, dagegen ist noch Husten und Auswurf vorhanden. Das Gutachten Mackenzies, welches die Ansicht von dem nichtkrebsartigen Charakter der Krankheit festhält, findet in der medizinischen Presse eine getheilte Aufnahme. — Abweichend von den übrigen Blättern, die günstige Nachrichten über den deutschen Kronprinzen publiziren, bringen die „Neue Freie Presse“ und das „Wiener Tageblatt“ Telegramme aus San Remo, welche von einer eingetretenen Verschlimmerung sprechen. Im Telegramme des „Neuen Wiener Tageblatt“ heißt es, daß sich zur Appetit- und Schlaflosigkeit nunmehr auch sichtliche Abnahme der Kräfte gefelle.

Die neue Infanterie-Ausrüstung wird im Verlaufe dieses Jahres auch auf die gesammte Fuß-Artillerie, die Pionier-Bataillone und das Eisenbahn-Regiment übertragen werden.

Zur Bekämpfung des Wuchers ist nach einer Meldung der „Magdeb. Ztg.“ die Ausdehnung der Konzeptionspflicht und des Zwanges der Eintragung sämtlicher Geschäfte in ein Buch auf die gewerbmäßigen Geldverleiher in nächste Aussicht genommen.

Die ersten Erdarbeiten für den Bau des Nord-Ostsee-Kanals haben in diesen Tagen im Westen begonnen. Es handelt sich um die Herstellung des Schürfloches bei Brunsbüttel. Der „erste Spatenstich“ an dieser Stelle wurde seitens des Bauamts mit einer kleinen Feierlichkeit begangen, bei welcher Bauinspektor Keller in warmen Worten das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Man ist jetzt bei Brunsbüttel damit beschäftigt, die Humuserde abzukarren, die darunter liegende Tonsschicht wird später für sich abgelagert werden, um zur Ziegelfabrikation verwandt zu werden.

Eydtukhnen. Die russische Hauptverkehrsstraße Petersburg-Wirballen war am 13. ds. Mts. Nachmittags der Schauplatz eines schreckenerregenden Eisenbahnunglücks. Der am 12. ds. Mts., Mittags, von Petersburg abgelassene Personenzug, welcher am 13. ds. Mts., Abends 8 Uhr, also nach etwa 31stündiger Fahrt, in Wirballen eintreffen sollte, näherte sich gestern Nachmittags, in voller Fahrt auf hohem Eisenbahndamm begriffen, der russischen Station Dünaburg. Plötzlich barst an einem Wagen ein Radreifen, infolgedessen dieser Wagen, sowie eine Anzahl anderer 60 Fuß tief hinabstürzten. Aus dem grauenenerregenden Chaos drang Gewimmer und Stöhnen der verwundeten Passagiere. Telegraphisch herbeigerufen, war in kurzer Zeit ein Sanitätszug mit einer Abtheilung Soldaten und einer Anzahl Militär- und Civilärzte zur Stelle. Ueber den Umfang der verhängnißvollen Katastrophe hinsichtlich der verwundeten oder gar todtten Reisenden läßt sich bis jetzt nichts ermitteln.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstadt, 21. Februar. Kranken- und Sterbefälle des Centralverbandes der Vereine für naturgemäße Gesundheitspflege und arzneilose Heilkunde für Mitglieder beiderlei Geschlechts. Das Statut genannter Kasse wurde Ende vorigen Jahres von der Königl. Sächs. Kreishauptmannschaft Leipzig für ganz Deutschland genehmigt und als eingeschriebene Hilfskasse eingetragen. Genannte Kranken- und Sterbekasse hat nun unter dem Vorsitze des Kaufmann Hermann Weide in Rochlitz die Thätigkeit begonnen und allerwärts im deutschen Vaterlande bei Anhängern des Naturheilverfahrens den freudigsten Anklang gefunden, so daß schon Hunderte der Kasse als Mitglieder beigetreten sind. Der Protektor der Naturheilvereine, der Geheimre Commerzienrath von Zimmermann in Berlin, der zur Ausbreitung des Naturheilverfahrens buchstäblich Millionen Mark verwendet, hat auch obengenannter Krankenkasse als Reservecapital 30,000 Mark geschenkt. Zum Eintritt in die Kasse sind alle dem hiesigen Vereine für volkverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde angehörigen Mitglieder und deren Familienglieder, beiderlei Geschlechts, berechtigt, sofern sie das 14. Jahr erreicht und das 50. Lebensjahr nicht überschritten haben. Die Kassenmitglieder werden nach Höhe ihrer Beiträge und Unterstufungen in 4 Klassen eingetheilt. Mitglieder der 1. Klasse zahlen 10 Pf. Wochenbeitrag, erhalten

4 Mt. Unterstützung, 2. Klasse zahlen 20 Pf. Wochenbeitrag, erhalten 8 Mt. Unterstützung, 3. Klasse zahlen 30 Pf. Wochenbeitrag, erhalten 11,40 Mt. Unterstützung, 4. Klasse zahlen 40 Pf. Wochenbeitrag, erhalten 15 Mt. wöchentliche Unterstützung. Der Beitrag ist im Voraus, das Unterstützungsgeld am Schluß der Woche zahlbar. Das Krankengeld wird nicht wie in andern Krankenkassen bloß 13 Wochen lang, sondern 26 Wochen lang voll und 26 Wochen die Hälfte von der festgesetzten Höhe bezahlt. Außerdem gewährt die Kasse bei dem Todesfall eines Mitgliedes ein Beerdigungsgeld.

1. Klasse erhalten	35 Mark,
2. „ „	50 „
3. „ „	65 „
4. „ „	80 „

Dieser Personen, welche obengenannter gut fundirten Kranken- und Sterbekasse beizutreten gedenken oder nähere Auskunft wünschen, werden zu der heute Dienstag, Abends 8 Uhr in Schneidenbachs Restauration stattfindenden Hauptversammlung des hiesigen Naturheilvereins eingeladen.

Dresden. Die Münchener Blätter melden, wird sich Se. Majestät der König am 5. März nach der Hauptstadt Bayerns begeben, um in offizieller Weise den Besuch zu erwidern, den ihm der Prinzregent im Dezember 1886 abgestattet hat.

Der Kultusminister Dr. v. Gerber hat neuerdings infolge eines Ansehens der Vereine für Sprachreinigung, welche in letzter Zeit in Dresden resp. Leipzig gegründet wurden, an sämtliche höhere Lehranstalten eine Verordnung ergehen lassen, in welcher den Lehrern ans Herz gelegt wird, den Gebrauch von Fremdwörtern möglichst zu vermeiden. Gleichzeitig wird aber auch in jener Verfügung vor kleinlichen Uebertreibungen nachdrücklich gewarnt.

Freiberg. Um den Mangel an Holz für Militärsäckel und zwar zur Anfertigung von Gewehrschäften abzuheben, wird dieses aus Oesterreich bezogen. Schon seit einiger Zeit treffen ganze Wagenladungen Rußbaumstämme hier ein, welche ihren Weg nach Berlin nehmen, um dort für besagte Zwecke Verwendung zu finden. Dieses Holz, worunter sich Stämme von 1 m Durchmesser befinden, kommt aus der Gegend von Linz in Oesterreich und wird über Moldau seinem Bestimmungsorte zugeführt.

Nach Fertigstellung der im Bau begriffenen Eisenbahn Schwarzenberg-Annaberg wird die Zugbildung und der Maschinenendienst dieser Linie, wie bereits bekannt, schon von Aue und nicht erst von Schwarzenberg seinen Anfang nehmen. Hierdurch tritt natürlich auch eine Personalverlegung nach Aue ein, welche für die Interessen der Stadt Schwarzenberg natürlich nicht von Vortheil ist. Um diesem Verluste möglichst zu begegnen, ist die Stadt Schwarzenberg mit sechs Nachbargemeinden höchsten Orts darüber vorstellig geworden. Diese Petition gab dem Mitgliede der 2. Ständekammer Hrn. Abg. Philipp Veranlassung zu einer abfälligen Kritik, welche in Nr. 39 des „Ergeb. Volksfr.“ dem Amtsblatte der betr. Ortschaften, jedoch eine energische Erwiderung erfahren hat.

Eine recht rücksichtslose Fopperei, ein roher Fastnachtscherz, kam kürzlich in Reichenbach vor. In einem Geschäfte dort ist ein Mädchen angestellt, welches aus einem benachbarten Städtchen gebürtig und das einzige Kind seiner Eltern ist. Am Dienstag erhielt nun dieses Mädchen durch eine unbekante Botin einen Brief zugestellt, welcher die Aufforderung an das Mädchen enthielt, sofort nach Hause zu kommen, weil dessen Mutter im Sterben liege. Man kann sich den Schmerz des Mädchens über diese Nachricht denken. Eiligt bereitete Zene sich zur Abreise vor, jedoch fragte sie auf den Rath ihres Prinzipals, welchem die ganze Sache nicht recht geheuer erschien, mittels Telegraphen bei ihren Eltern an, wann die Mutter krank geworden sei. Zu ihrer Beruhigung lief in Kurzem die Antwort ein, daß die Mutter gar nicht krank sei.

Delsnitz. Unsere Jakobikirche, die mit ihren schlanken Thürmen auf jeden Beschauer einen höchst wohlthuenden Eindruck macht, wird in ihrem Innern in nächster Zeit eine bedeutende Aenderung erfahren. Das Innere derselben erinnert zu sehr an die Klassenunterschiede, die doch wohl im Hause Gottes nicht zu bemerken sein sollten, denn Kapelle an Kapelle reiht sich hier, und dadurch wird ein drückendes Gefühl hervorgerufen, und kann auch diese Bauart nur unbefriedigend wirken. Mit Freuden ist darum der Beschluß des Kirchenvorstandes und der Stadtverordneten zu begrüssen, daß in Zukunft die Kasteleien, die unsere sonst prächtige Jakobikirche noch aufzuweisen hat, gänzlich beseitigt werden sollen, und hierfür ist eine bedeutende Summe genehmigt worden. Das Gewölbe, welches vier große Brände glücklich überstanden hat, wird durch diesen Umbau ein ganz verändertes Aussehen erhalten. Ebenfalls wird durch diese Umänderung auch mehr Platz gewonnen und ist dadurch auch auf die vielen Fremden, die mit dem raschen Aufblühen unserer Stadt zugezogen sind, Rücksicht genommen worden.

Die im laufenden Jahre zur erstmaligen zehnwöchentlichen Uebung im Bereich des sächs. (12.) Armeecorps heranzuziehenden Ersatz-Reser-

visten werden voraussichtlich am 1. Juli d. J. bei dem Train, am 18. August bei der Infanterie, den Jägern, Pionieren und Feldartillerie, sowie am 1. Septbr. bei der Fußartillerie zur Ableistung dieser Uebung eingezogen werden.

Greiz. Wie wiederholt gemeldet, will sich hier ein Verein ehemaliger Militärs gründen, welcher im Oktober v. J. seine Statuten zur Genehmigung eingereicht hat. Da der Verein ausdrücklich politische Zwecke ausschließt, kann demselben nach bestehenden Gesetzen die Genehmigung nicht verweigert werden. Den Gründern des Vereins ist jetzt ein Bescheid fürstlicher Landesregierung zugegangen, wonach der Verein nur als reiner Unterstützungsverein unter dem Titel „Unterstützungsverein Wehrpflichtiger zu Greiz“ gestattet werden soll, nicht aber der Name „Verein ehemaliger Militärs.“ Es soll demgemäß im Statut gestrichen werden die Bestimmung, daß zu den Zwecken des Vereins gehört: „1) durch geselliges Beisammensein die kameradschaftlichen Bestimmungen zu erhalten und zu fördern“, ferner soll gestrichen werden der Zweck: „3) ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.“ Weiter soll gestrichen werden die Bestimmung, wonach „unbescholtene Personen, welche sich um den Verein oder um das Vaterland verdient gemacht haben, Ehrenmitglieder des Vereins werden können“. Gestrichen soll ferner die Bestimmung werden, daß jedes Mitglied „ein Vereinszeichen erhält, welches bei feierlichen Gelegenheiten angelegt wird und aus einer schwarz-roth-gelben Schleife mit Landwehrkreuz besteht“. Gestrichen werden soll auch die Erwähnung von stattfindenden Festen. — Der junge Verein wird jedenfalls geeignete Vorstellungen gegen diese Einschränkungen erheben.

In der Nacht zum Dienstag ist auf dem Wilhelmschacht bei Meuselwitz (dem Braunkohlenbauverein „Fortschritt“ gehörig) Feuer ausgebrochen. Der Wächter hat um 10 Uhr zum letzten Male revidirt und will nichts Verdächtiges wahrgenommen haben. Als er sich jedoch gleich darauf nach dem Alfreidschachte begab, sah er aus diesem Rauch aufsteigen, weshalb er die auf dem Werke wohnenden Leute alarmirte. Herr Direktor Robold fuhr dann auch mit einem Steiger sofort in den Schacht ein. In den Strecken des Alfreidschachtes war von Feuer nichts zu bemerken, dagegen veränderten sich die Wetterverhältnisse, daß die Herren alsbald wieder zu Tage fahren mußten. Kurz hierauf traf Meldung ein, daß jetzt auch Rauch aus den Wilhelmschächten aufsteige und als die Herren sich dorthin begaben, schlugen ihnen auch schon die Flammen im Förderthurm entgegen. Das Feuer ist auf bisher unermittelte Weise im Tiefbau entstanden. Das Fegehaus ist vollständig von der Erde verschwunden, ebenso ist der Förderthurm in die Tiefe gesunken. Der Schaden soll sehr bedeutend sein.

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.
(5. Fortsetzung.)

Sie beurtheilen mich zu gütig, gnädige Gräfin. Die Mittheilung, welche ich Ihnen durch den Reitknecht diesen Morgen machte, entspricht genau der Wahrheit.“

„So danke ich Ihnen und dem Himmel von tiefstem Herzen,“ entgegnete die Gräfin. „Kann ich nun meinen Sohn sehen?“

„Gewiß! Nur muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß jede Aufregung und Ermüdung des Patienten von schädlichen Folgen begleitet sein könnte. Doch,“ fügte der Doktor schnell mit einem verbindlichen Lächeln hinzu, „ich habe nicht nöthig, das zu sagen, denn Sie sind eine liebevolle Mutter, folglich auch eine gute Pflegerin.“

Er geleitete sie die Treppe hinauf zu dem Zimmer des Kranken.

„Herr Graf“, sagte er, in das Zimmer eintretend, „Ihre Mutter, die Frau Gräfin, ist gekommen.“

„Mein Sohn!“ rief die Gräfin aus, an das Bett des Kranken eilend.

„Meine theure Mama!“ — — —

Dr. Berner zog sich zurück und ging in sein Speckzimmer.

Alma hatte mit klopfendem Herzen jedem Wort der kurzen Unterhaltung zwischen ihrem Vater und der Gräfin gelauscht. Sie stand nahe an der Thür, aber sie war in einem so erregten Zustand, daß sie sich nicht zeigen mochte. Sie glaubte noch nie eine so liebliche und angenehme Stimme gehört zu haben, und es gewährte ihr ein eigenthümliches Vergnügen, dem Ton dieser Stimme zu lauschen. Hätte ihr Jemand zugeflüstert, daß der gegenwärtige Reiz, den die Gräfin Woldem in ihren Augen besaß, zum größten Theil in dem Umstand wurzele, daß sie die Mutter des Grafen Erich sei, das junge Mädchen würde wahrscheinlich sehr ungläubig ausgeblüht haben. Gegenwärtig gab sie sich noch keine weitere Rechenschaft von ihrem Interesse für den jungen Grafen. Sie glaubte in ihm den Retter ihres Vaters vor Noth und Kummer verehren zu müssen und sie traute ihm die Nacht zu, ihrem Vater wieder den größten Theil der Praxis des Städtchens verschaffen zu können. — Als die Gräfin Woldem im Krankenzimmer verschwunden war, rief Alma ihr Mädchen, um

mit deren Hilfe das Zimmer in Ordnung zu bringen. Die Möbel waren nicht mehr neu und auch nicht elegant, der Teppich war an einigen Stellen schon schadhast, aber die ganze Einrichtung des Zimmers, die Zusammenstellung der Farben und Muster verrieth einen feinen Geschmack. Alma stand gerade am Tisch und war damit beschäftigt, Blumen in einer Vase zu ordnen, während die Sonnenstrahlen, die durch das offene Fenster in das Zimmer hineindrang, ihre hohe schlanke Gestalt mit einem wunderbaren Glanz umflossen, als sich plötzlich eine Stimme vernahmen ließ: „Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich stören sollte; ich möchte gern Herrn Dr. Werner sprechen.“

Alma wandte sich um, eine jähe Röthe auf ihren Wangen, denn sie wusste, es war Gräfin Woldemar, die zu ihr sprach. Die Gräfin trat einen Schritt zurück und konnte den Ausdruck staunender Bewunderung, der sich deutlich in ihren Mienen verrieth, nicht unterdrücken.

Almas Verwirrung war nur momentan. Sie faßte sich ebenso schnell wie die Gräfin, und ihrem Gast einen Sessel hinstellend, sagte sie:

„Mein Papa ist im Speckzimmer. Wenn Sie gütigst Platz nehmen wollen, ich will sogleich nach ihm sehen.“

„Ich danke Ihnen,“ entgegnete die Gräfin freundlich. „Also, das ist des Doktors Tochter,“ fügte sie hinzu, als Alma das Zimmer verlassen hatte. „Ich habe nie ein lieblicheres Bild gesehen, als sie am Fenster stand, mit dem Sonnenschein um sich her.“ Obgleich ihre Worte den Ausdruck der Bewunderung enthielten, war der Ton ihrer Stimme doch seltsam bewegt.

Kein Wunder, daß Erich mit solchem Enthusiasmus von der liebenswürdigen Aufnahme und Pflege sprach, die ihm hier geworden. Jugend und Schönheit bei dem einen Geschlecht wirken oft als die beste Medizin auf das andere. Ich muß da auf der Hut sein. Entweder muß Erich mit mir ins Schloß übersiedeln, oder Dr. Werner muß auch mich unter sein Dach aufnehmen. Es giebt noch gefährlichere Dinge, als gebrochene Arme. —

Das Selbstgespräch wurde durch das Eintreten des Doktors unterbrochen, der allein kam. Gräfin Woldemar sprach ihm zuerst ihren Dank aus für die sorgsame Pflege, die ihr Sohn in seinem Hause gefunden und ließ dann die Bemerkung einfließen, daß es ihr lieb sein würde, wenn sie ihren Sohn sofort mit sich nach dem Schloß nehmen könnte.

Dr. Werner schweig nachdenklich einen Augenblick, während ihn die Augen der Gräfin fragend anblickten. Die Furcht, daß mit dem Patienten auch die andern schönen Hoffnungen, die sich an denselben knüpften, von ihm weichen müßten, beschlich sein Herz und überdies war der Zustand noch ein so kritischer, daß der Transport viel Bedenkliches hatte. Nicht nur um des Grafen, auch um seiner selbst willen durfte der Patient keiner Gefahr ausgesetzt werden.

„Graf Erich ist besser — bedeutend besser,“ sagte er, „sein Zustand ist sogar günstiger, als ich hoffen konnte, dennoch könnte der geringste Fehler, die kleinste Aufregung einen Rückfall des Wundfiebers, das ich glücklich gänzlich beseitigt habe, hervorrufen. Und das könnte die baldige Wiederherstellung, die jetzt gesichert ist, in Frage stellen.“

Die Gräfin war sichtlich beunruhigt. Sie durfte das Leben ihres Sohnes auf keinen Fall in Gefahr bringen, aber fast ebenso ungeru hätte sie ihn mit seinem empfänglichen jungen Herzen allein den gefährlichen Einflüssen überlassen, die ihm noch ihrer Meinung von seiten der liebevollen Doktorstochter drohten. Sie überlegte, wie sie am schnellsten ihren Wunsch, bei ihrem Sohne zu bleiben, so lange er noch im Hause des Doktors weile, vorbringen könne, da kam ihr plötzlich Hilfe von unerwarteter Seite.

Alma, die während des Gesprächs der beiden eingetreten war, ohne jedoch bemerkt worden zu sein, sagte mit dem feinen Takt eines zarten weiblichen Herzens: „Vielleicht, Papa, hat sich der Zustand des Herrn Grafen bis heute Abend so weit gebessert, daß dann seiner Ueberführung nichts mehr im Wege steht. In jedem Fall aber wird die Frau Gräfin wünschen, bei dem Kranken zu bleiben. Die Bequemlichkeiten, die wir der Frau Gräfin bieten können, sind allerdings nur geringe, aber es ist natürlich, daß der Herr Graf die Pflege seiner Mutter der Gesellschaft von Fremden vorziehen wird.“

Gräfin Woldemar blickte überrascht, aber mit freundlichen Augen nach dem jungen Mädchen hinüber, deren Worte in ihr Herz gedrungen waren. Dieses aufrichtige, kindliche Gesicht konnte nicht täuschen, hinter dieser reinen klaren Stirn konnten sich unmöglich niedrige, egoistische Gedanken verbergen.

„Wenn ich hoffen dürfte, liebes Fräulein, entgegnete die Gräfin, „daß ich Ihnen keine Ungelegenheiten bereite, was ich in keinem Falle thun möchte, so —“

„O, wenn die Frau Gräfin gütigst Rücksicht haben würden mit den bescheidenen Verhältnissen unseres Hauses, so würde uns Ihre Anwesenheit, weit entfernt uns irgendwie unlegen zu kommen, eine Freude, eine Ehre sein —“ versetzte das junge Mädchen mit edler Haltung.

„Ein prächtiges Mädchen!“ dachte die Gräfin bei sich. Dann sagte sie laut: „Sie wissen so liebenswürdig einzuladen, Fräulein Werner, daß ich mit tausend Dank annehme.“ Sie ergriff und drückte die Hand des jungen

Mädchens und küßte, einem plötzlichen Impulse folgend, sie auf die Wange. „Aber was wird der Herr Doktor dazu sagen!“ wandte sie sich an den Arzt.

„Ich schließe mich der Bitte meiner Tochter an und bitte Sie, Frau Gräfin, dieses Haus als das Ihrige zu betrachten, so lange es Ihnen beliebt. Meine Tochter hat recht. Ihre Gegenwart am Bette Ihres Sohnes wird für seine Genesung förderlicher sein, als die Pflege fremder Personen.“

Die Gräfin, einen Blick auf die reizende Tochter des Arztes werfend und sich an das enthusiastische Lob Erichs erinnernd, konnte sich nicht einiger Zweifel an die Richtigkeit dieser Versicherung enthalten. Sie nahm jedoch nun die Einladung definitiv an und schickte ihre Leute mit dem Wagen nach dem Schloße mit der Bitte, vor Sonnenuntergang zurückzukommen. Dann begab sie sich, in tiefe Gedanken versunken, in das Krankenzimmer.

„Papa, theurer, lieber Papa!“ rief Alma aus, ihre Stimme zum Flüsternde herabdämpfend, in der Furcht, sie könne von der Gräfin gehört werden. „Es geht immer besser. Bedenke nur, was die Marienwalder jezt wohl sagen werden. Gräfin Woldemar unser Gast! Aber jezt, Himmel, steh' mir bei! Jezt heißt es ein Diner für die Gräfin besorgen.“

„Ein gräßliches Diner!“ murmelte der Doktor mit besorgter Miene. „Da fehlt uns alles und —“

„Nichts!“ fiel lächelnd Alma ein. „Wenn wir einen außergewöhnlichen Aufwand machen würden, so würde das der Gräfin sicherlich auffallen und nur peinlich sein, bleiben wir vielmehr bei unserm üblichen bürgerlichen Tisch und legen wir höchstens auf das Konto des ungewohnten Gastes eine Flasche von dem Rothwein, den uns neulich der Kaufmann zum Präsent machte!“

„Du weißt doch immer das Richtige zu treffen, Kind. Ich süge mich Deiner besseren Einsicht,“ lobte der Doktor.

„Und sieh, Papa,“ fuhr Alma fort, indem ihre Augen freudig erglänzten bei dem Lob des Vaters, „hat erst Gräfin Woldemar Brod und Salz bei uns verzehrt, so kann sie uns nicht mehr untreu werden und Dich zu Gunsten des Dr. Huslich im Stich lassen.“

„Ihr Gesicht zeigt keinen Zug von Undankbarkeit,“ bemerkte der Doktor, indem er sich in sein Studierzimmer begab.

Alma suchte mit leichtem Herzen die Küche auf, um mit Emma betreffs des Diners zu berathen. Als die Haushaltungsgeschäfte erledigt waren, kehrte sie in das Wohnzimmer zurück und nahm ihr Zeichenmaterial vor, um sich an die von Herrn Blaustein bestellten Skizzen zu machen. Der Tag verlief ruhig und ohne bemerkenswerthe Ereignisse. Die Gräfin fand das kleine Diner, das sie in Gesellschaft des Doktors und Almas einnahm, ausgezeichnet, und lobte mehr als einmal die Kochkunst Almas, sich im stillen zugleich über den Takt des jungen Mädchens freudig, die jeden auffallenden Luxus vermieden hatte. Das Befinden des jungen Grafen war andauernd ein vorzügliches gewesen und so wurde er denn am Abend mit aller Fürsorge in den bequemen Wagen der Gräfin gebettet.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— München. Die große Friedensrede Bismarcks hat es nicht verhindern können, daß am Nachmittag des 14. Februar ein Trupp Kosaken in das Weichbild unserer guten Stadt einbrach. Auf ihren kleinen ausdauernden Pferden trabten die finsternen Söhne der russischen Steppe sichtslos und unangefochten durch die Straßen der Residenz zu. Es mögen etwa ein viertelshundert Reiter und ebensoviel Fußvolk gewesen sein. Die meisten machten einen äußerst martialischen Eindruck. An dem asiatischen Parfüm ihrer Kostüme durfte man kaum zweifeln. Imponirend saßen sie mit ihren hohen Lamfellmützen, den Speer an der Seite, auf ihren schmächtigen Rossen; der Kreis der in ihrer Mitte ritt, die phantastischen Karren, auf welchen sie ihre halbverschleierte Schönen und Sprößlinge mitführten, ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, „woher sie kamen der Fahrt.“ Nur ein gemüthlicher Vorreiter schien von der Bildung des Westens angekränkt zu sein, denn er trug einen Zwicker in seinem Weißgesicht und schien das Gerücht, die Künstler beabsichtigten eine Masken-Operation vor dem Prinz-Regenten, bewahrheiten zu wollen. Vor dem Eingange in den Kaiserhof der Residenz war eine große Gendarmenmacht aufgebeten, welche, obwohl sie an Zahl dem Kosakentrupp nahezu gleichsam, den Einzug desselben nicht hindern konnte. Dort nahmen die feindlichen Söhne des Nordens friedfame Aufstellung und hulbigten dem Prinz-Regenten, der mit den Mitgliedern des königlichen Hauses und seinen Gästen an den Fenstern der Steinzimmer erschienen war, durch ein dreimaliges deutsches Hurrah, um dann so wie sie gekommen ohne jedwede Bedrohung, ja selbst mit Verschmähung des in den dortigen Depots sicher vorhandenen Frühstück an Talglatern u. s. w. wieder abzugehen. Dieser friedliche Ausgang der Kosakengefahr befriedigte allgemein, und die Kurse stiegen. München ist ruhig.

— Juwelen im „Sattelpolster.“ Eine kostbare Tournüre, die bei Weitem werthvollste unter den Millionen ihrer abendländischen Schwestern, wurde

jüngst in dem Zimmer eines kleinen Gasthofes zu Birmingham gefunden. Das Innere dieser merkwürdigen Tournüre bestand nämlich aus veritablen Edelsteinen im Werthe von vielen tausend Gulden. Selbstverständlich hatte die Besitzerin nicht ohne gewichtigen Grund ihre Juwelen an jener sonderbaren Stelle getragen, an welcher jede Wirkung derselben verloren ging. Es stellte sich heraus, daß die Juwelen aus einem großen Einbruchdiebstahle, in Melbourne verübt, stammten. Die Dame mit der werthvollen Tournüre hatte dieses kostbarste Theil ihrer Person im Hotel vergessen; ein Mann, der es reklamiren wollte, wurde verhaftet.

— O ja! In einer Berliner Lehranstalt hatten die Schüler der obersten Klasse seit einiger Zeit die seltsame Gewohnheit angenommen, anstatt jeder Begrüßungsformel die Worte: „O ja!“ zu gebrauchen. Begegneten einander zwei auf der Straße, so riefen sie sich diese Worte zu, trat der Lehrer in das Klassenzimmer, so wurde sein Gruß mit denselben beantwortet, und entfernte er sich, so tönte ihm auf sein: „Guten Morgen!“ unisono ein langgedehntes: „O ja!“ nach. Ein alter Oberlehrer hatte sich über diese „Kinderei“ schon längst geärgert und beschloß, derselben ein Ende zu machen. In der nächsten Naturgeschichte stunde kam er auf die Zoologie im allgemeinen und auf den Esel im besonderen zu sprechen und nach einer längeren Abhandlung über den letzteren schloß er: „Eine bemerkenswerthe Eigenhumlichkeit ist es, daß er seit einiger Zeit in Berlin die Gewohnheit angenommen hat, nicht mehr „Ja!“ sondern „O ja!“ zu schreien.“ Sprach's, klappte sein Buch zu und ging mit einem lauten: „Guten Morgen!“ davon. Aber Todtenstille folgte ihm, die jungen Herren schauten einander verblüfft an, und als der Oberlehrer am andern Morgen das Klassenzimmer betrat, scholl seinem gewöhnlichen Gruße ein etwas überlauteres, aber fröhliches „Guten Morgen!“ entgegen. Die „Kinderei“ war kurirt.

— Scharfblick. Tochter: „Sprich mir nicht mehr von Eduard, Mutter; ich will von ihm nichts weiter wissen.“ Mutter: „Aber warum denn nicht?“ Tochter: „Er ist bodenlos leichtsinnig, durch seine zertrissenen Stiefel habe ich einen tiefen Einblick in seinen Charakter gethan.“

Gebet für den Kronprinzen.

Was ist das für ein athemloses Harren
Und Bangen vor dem nächsten Augenblick?
Angst machet uns're Herzen schier erstarren,
O Gott im Himmel, einen Sonnenblick
Der Hoffnung mög'st Du gnädigst niedersenden,
Denn Glück und Unglück ruht in Deinen Händen.

Schau gütig, Herr, auf uns, Dein Volk, hernieder!
Es steht zu Dir, bis in den Tod betrübt:
Den Unersehblichen, gib ihn uns wieder,
Den Kaisersohn, den uns're Seele liebt.
Du kannst es, über menschlichen Verstand,
Laß den Geliebten noch nicht von uns geben.

Du, unser Vater, Deine Segenshande
Breit' schützend über das geliebte Haupt,
Rach' unserm Schmerz, Allgüt'ger, bald ein Ende!
Du halfst so vielen, die an Dich geglaubt.
Laß ihn uns noch, zu Deines Namens Ehren,
Wir können ihn, Du weißt es, nicht entbehren.

Dein gläubig Volk liegt betend auf den Knien,
Du, großer Arzt, leg Du die Hände auf,
Wie düst're Wolken vor der Sonne steben,
Wenn siegend sie am Himmel ziehst herauf,
So kann der Allmacht Sonnenstrahl alles wenden,
Herr, uns're Hoffnung ruht in Deinen Händen.

Th. Groll.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 12. bis 18. Februar 1888.

Geboren: Ein Sohn: dem Former Carl August Reißmann in Schönheiderhammer Nr. 44. Eine Tochter: dem Drucker Carl Heinrich Männel hier Nr. 449; dem Büchsenfabrikanten Richard Unger hier Nr. 174c; dem Königl. Waldwärter Ernst Louis Lautner in Schönheiderhammer Nr. 61; dem Holzschleiferarbeiter Franz Ludwig Tuchscherer hier Nr. 7.

Gestorbene: der Schneidermeister Ludwig Männel hier Nr. 467 mit der Hausbesitzerin Christiane Caroline verw. Fischer geb. Beckmann hier Nr. 323.

Sterbefälle: der Handarbeiter Johann Benjamin Nothes hier Nr. 189, 72 Jahre alt; der Handarbeiter Julius Rang hier Nr. 388, 50 Jahre alt; die Büchsenfabrikantin Christiane Caroline Guy geb. Reißner in Neuheide Nr. 17, 49 Jahre alt; des Mediziners Georg Friedrich Adolph Dörries hier Nr. 390b Sohn, Otto Gustav, 7 Monate alt; Anna Wilhelmine verheh. Blumberger geb. Wiebigke hier Nr. 283, 43 Jahre alt; der Weber Ernst Heinrich Kleinhempel in Schönheiderhammer Nr. 87, 50 Jahre alt.

Chemischer Marktpreise

vom 18. Februar 1888.

Weizen russ. Sorten	9 Mt.	— Pf.	bis 9 Mt.	40 Pf.	pr. 50 Rilo
sächsl. gelb u. weiß	8	40	8	90	
amerikanischer	—	—	—	—	
Roggen preussischer	8	10	8	25	
sächsischer	8	—	8	20	
fremder	—	—	—	—	
Braugerste	7	25	8	25	
Futtergerste	6	—	6	50	
Hafers, sächsischer,	5	40	6	—	
Kocherbsen	7	50	9	—	
Mahl- u. Futtererbsen	6	50	7	—	
Hen	8	—	4	—	
Stroh	2	—	3	—	
Kartoffeln	2	20	2	60	
Butter	1	80	2	40	1

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.
Handelschule zu Schneeberg.

Am 9. April d. J. beginnt der neue Lehrkursus. — **Unterrichtsfächer:** deutsche, französische und englische Sprache, Contor- und Handelswissenschaft, Buchführung, Geographie, Rechnen, Schreiben und Stenographie.
 Anmeldungen zur Aufnahme, bei welchen das letzte Schulzeugniß und der Geburts- oder Taufschein beizubringen sind, werden von Herrn Kaufmann Stadtrath Friedrich Freitag in Schneeberg entgegengenommen.
 Schneeberg, am 16. Februar 1888.

Die kaufmännische Genossenschaft daselbst.
Julius Pauller.

Berein für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Heute Dienstag, den 21. Februar, Abends 8 Uhr, in **Schneidenbach's** Restauration:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Rechnungslegung. 3) Wahl des Vorstandes. 4) Krankenkasse.

Eibenstock, den 20. Februar 1888.

Der Vorstand.

Die Nürnberger Kunstfärberei und chemische Wäscherei

Prämiiert mit höchster Auszeichnung. von **Ludwig Arnold** Gegründet 1854.
 ist durch vorzügliche Einrichtung im Stande, **tadellose Arbeit** im Färben und Reinigen getragener Garderobe jeder Art, sowie Möbelstoffe, Federn u. dgl. billigt und schnellstens zu liefern. Annahmestelle für Eibenstock Herr **Emil Beyer.**

Vorzügliche Roth-Weine

als Specialitäten empfehle:
Elsasser
 per Duzend 10 M.
 per 25 Flaschen 20 M.

Ofeiner
 per Duzend 13 M.
 per 25 Flaschen 25 M.

Sämmtliche Preise verstehen sich incl. Flaschen; Kisten werden bei 12 Flaschen mit M. 1,20, bei 25 Fl. mit M. 1,70, bei 50 Fl. mit M. 3 berechnet, in gutem Zustande franco Dresden zurückgenommen. Versandt per Nachnahme oder Einzahlung.

C. Spielhagen,
 Weinhandlung,
 Dresden, Johannisstr. 17.

Rinck's Dampf-Sägewerk

(vormals Kannitzky & Co.)
 Borna am Bahnhof empfiehlt sein Lager aller Arten geschnittener und ungeschnittener weicher und harter Hölzer.

Lohmühle.

Restitutions-Fluid.

Pferden und Rindvieh eingegeben, wirkt außerordentlich wohltätig nach großen Anstrengungen, Stuprttheit und veralteten Lahmheiten. Acht à Flasche 1 M. 50 Pf. bei **J. Braun,** Drogenhandlung.

Watte

für alle Industrie-Zweige empfiehlt zu Fabrikpreisen die **Wattefabrik zu Fahrbrücke.** (Post Wildenfels.)

Weinblüthen-Duft.

von Carl John & Co., Köln a. Rh. verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma, und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch, à Flacon M. 1 und 1,50.
Theodor Schubart.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein guter Aufpasser bei **Hermann Köhler, Faberleithe.**

Einen guten Aufpasser sucht sofort **Guido Frißche,** Mühlstr. 291.

Schwarzseidene Kleiderstoffe

in **Satin merveilleux, Satin-Rhadamé, Satin-Duchesse, Croisé und Rips** empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Oswald Richter,
 Schneeberg.

Gemüse-Conserven

als:
 Stangen-Spargel
 Schnitt-Spargel
 Junge Erbsen
 Junge Schneidebohnen
 Prima Steinpilze
 Champignons
 Leipziger Allerlei
 Zeltower Nüßchen
 in nur feinsten Qualität, empfiehlt **Max Steinbach.**

Feinste Anchovis-Paste
 Krebschwänze
 Krebsbutter
 empfiehlt **Max Steinbach.**

An- und Abmeldungs-Formulare

für die Krankenversicherung, zur Verwendung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätig **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

von **Bergmann & Co.** Berlin SO. u. Frankf. a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, rote Flecken, Sommersprossen u. dgl. à Stück 50 Pf. bei **J. Braun.**

Eine Tambourinerin

sucht sofort. Reise vergütet. **Julius Schmidt,** Schürzen-Fabrik Seiffenrersdorf.

Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eibenstock.

Nachdem in der Generalversammlung vom 10. November 1887 die statuten-gemäße Ergänzungswahl des Ausschusses, sowie in der am 7. Dezember 1887 stattgehabten Sitzung des Letzteren dessen Neubildung erfolgt ist, besteht der Ausschuss des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins Eibenstock aus folgenden Herren:

- Herrn Kaufmann **A. C. Unger,** als Vorsitzender,
- " " **R. G. Dörffel,** als dessen Stellvertreter,
- " " **R. Pöppert,**
- " **Schnittwarenhändler G. G. Seidel,**
- " **Commerzienrath W. Hirschberg,**
- " **Kaufmann W. Dörffel**

sämmtlich von hier. Solches wird in Gemäßheit von § 39 des Statuts hiermit bekannt gemacht.

Ferner ist auf den wiederum von dem Stadtrath zu Eibenstock auf Grund von § 15 folgendes Statuts gestellten Antrag am 16. Februar 1888 in Gemäßheit von § 17 des Statuts seitens des unterzeichneten Directoriums unter Zuziehung des Ausschusses die Ausloosung von 20 noch nicht bereits im Besitze der Stadtgemeinde Eibenstock befindlichen Actien veranstaltet und es sind ausgelost worden:

- 17. 28. 52. 59. 74. 121. 214. 238. 316. 333. 336. 344.
- 354. 385. 878. 923. 933. 949. 968. 992.

Die Inhaber dieser ausgelosten Actien werden nunmehr gemäß § 19 des Statuts hieron in Kenntniß gesetzt, mit der Aufforderung die in ihrem Besitze befindlichen ausgelosten Actien nebst Dividendenleihen und Dividendenscheinen, ausschließlich jedoch des am 1. November 1888 fälligen Dividendenscheines Nr. 9, zu dessen Zurückbehaltung sie nach § 18 des Statuts berechtigt sind, bis zum 30. Juni 1888 bei dem unterzeichneten Directorium gegen Empfangnahme der nach § 21 des Statuts ausfallenden Entschädigung einzureichen.
 Eibenstock, am 17. Februar 1888.

Der Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eibenstock.
 Das Directorium: **Th. Löscher.**

Theater in Eibenstock (Feldschlösschen).

Dienstag, den 21. Februar: Ein deutsches Mädchen im Glas. Lustspiel in 5 Acten von Kneisel. Anfang 8 1/4 Uhr.

Sollte von den Herrschaften, welche beim ersten Austragen der Zettel übersehen worden sind, Jemand solche wünschen, so bitte um Abgabe der Adresse an der Kasse. Hochachtungsvoll **Hermann Gothe.**

Bain-Expeller
 mit „Anker“ als beste wirksames Hausmittel empfohlen.
 Vorrätig in den meisten Apotheken.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

| | Früh | Früh | Borm. | Nachm. | Ab. |
|---------------|------|-------|-------|--------|-------|
| Chemnitz | 4,41 | 9,20 | 2,30 | 7,00 | |
| Burkhardtöb. | 5,33 | 10,13 | 3,25 | 8,09 | |
| Zwönitz | 6,12 | 10,53 | 4,08 | 8,53 | |
| Lößnitz | 6,24 | 11,04 | 4,17 | 9,06 | |
| Aue [Ankunft] | 6,43 | 11,24 | 4,38 | 9,27 | |
| Aue [Abfahrt] | 6,53 | 11,35 | 4,57 | 9,45 | |
| Wolfsgrün | 7,37 | 12,08 | 5,28 | 10,16 | |
| Eibenstock | 7,53 | 12,22 | 5,41 | 10,27 | |
| Schönheide | 8,05 | 12,31 | 5,50 | 10,35 | |
| Rautentrang | 8,30 | 12,50 | 6,08 | 10,53 | |
| Jägergrün | 4,49 | 8,41 | 1,01 | 6,18 | 10,59 |
| Schöneck | 5,32 | 9,21 | 1,41 | 6,55 | — |
| Pwota | 5,49 | 9,37 | 1,58 | 7,13 | — |
| Marneulirch. | 6,13 | 10,0 | 2,21 | 7,35 | — |
| Adorf | 6,22 | 10,09 | 2,30 | 7,44 | — |

Von Adorf nach Chemnitz.

| | Früh | Früh | Borm. | Nachm. | Ab. |
|---------------|------|-------|-------|--------|-----|
| Adorf | 4,27 | 8,03 | 1,20 | 6,19 | |
| Marneulirch. | 4,42 | 8,21 | 1,34 | 6,36 | |
| Pwota | 5,11 | 8,51 | 1,58 | 7,06 | |
| Schöneck | 5,38 | 9,19 | 2,28 | 7,31 | |
| Jägergrün | 6,20 | 9,58 | 3,08 | 8,07 | |
| Rautentrang | 6,29 | 10,05 | 3,16 | 8,14 | |
| Schönheide | 6,56 | 10,29 | 3,40 | 8,35 | |
| Eibenstock | 7,09 | 10,40 | 3,51 | 8,45 | |
| Wolfsgrün | 7,22 | 10,51 | 4,02 | 8,55 | |
| Aue [Ankunft] | 7,56 | 11,25 | 4,36 | 9,25 | |
| Aue [Abfahrt] | 8,30 | 11,39 | 5,05 | — | |
| Lößnitz | 5,53 | 8,51 | 12,02 | 5,29 | — |
| Zwönitz | 6,11 | 9,14 | 12,20 | 5,47 | — |
| Burkhardtöb. | 6,50 | 10,09 | 1,00 | 6,28 | — |
| Chemnitz | 7,35 | 11,08 | 1,47 | 7,18 | — |

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

| | |
|---------|-------------------------------------|
| Früh | 8 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf. |
| 10 | 10 „ „ Chemnitz. |
| Mittags | 11 „ 50 „ „ Adorf. |
| Nachm. | 3 „ 20 „ „ Chemnitz. |
| Abends | 5 „ 10 „ „ Adorf. |
| 8 „ | „ „ „ Aue resp. Chemn. |
| 6 „ 50 | „ „ „ Jägergrün. |